

Leiturgia und der Diakonia ganz neu ins Zentrum der Bemühungen zu rücken. Das Buch endet mit Aussagen, die seinen Lesern Mut machen und Hoffnung schenken.

Der Verf. reiht sich immer wieder in die Reihe der Tübinger Theologen ein. Drei Leitworte, die die Einstellung der großen Tübinger gekennzeichnet haben, haben auch ihn begleitet und geführt, als er sein großes Kirchenbuch schrieb: Wissenschaftlichkeit, Kirchlichkeit und kritisch-konstruktive Zeitgenossenschaft. Das spürt der Leser auf jeder Seite. Wie bereits zu Anfang festgestellt: Kardinal Kasper hat uns ein wichtiges Buch zur rechten Zeit geschenkt.

W. LÖSER S. J.

SCHNEIDER, THEODOR, *Kritische Treue*. Grundfragen der Systematischen Theologie, herausgegeben von *Dorothea Sattler*. Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag 2010. 486 S./XVI/Ill., ISBN 978-3-7867-2815-3.

Am 22. Mai 2010 vollendete Theodor Schneider (= Sch.) sein 80. Lebensjahr. Dies war der Anlass für die Veröffentlichung des vorliegenden Buches. Dorothea Sattler, Professorin für ökumenische Theologie und Dogmatik an der Universität Münster, hat den Bd. gestaltet. Als ehemalige Schülerin und langjährige Mitarbeiterin Sch.s, der seinerseits viele Jahre hindurch den Lehrstuhl für dogmatische und ökumenische Theologie an der Universität Mainz innehatte und vor allem durch sein Engagement im „Ökumenischen Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen“ bekannt geworden ist, kennt sie dessen theologisches Denken durch und durch. Aus diesem Grund war sie auch bestens dafür geeignet, diesen Bd. als ein Lesebuch mit Texten aus der Feder Sch.s zu gestalten. Es handelt sich um insgesamt 36 Texte, die im Laufe mehrerer Jahrzehnte verfasst worden sind. Ein beträchtlicher Teil dieser Texte war ursprünglich für den mündlichen Vortrag vorbereitet, sodann aber auch in gedruckter Form zugänglich gemacht worden. Andere Aufsätze hingegen waren direkt für die Veröffentlichung im Buch geschrieben worden.

Sch. war, wie bereits erwähnt, Dogmatiker und Ökumeniker. Damit sind auch die Felder umrissen, auf denen sich seine Darlegungen bewegen. Als Dogmatiker hatte er sich mit den großen Themen der biblischen und kirchlichen Überlieferung und Verkündigung zu befassen. Der Ökumeniker arbeitete an den Fragen, die zwischen den christlichen Kirchen im Blick auf eine Vertiefung ihrer sichtbaren Zusammengehörigkeit zu besprechen sind. Dies alles tat Sch. als ein Theologe, der der katholischen Kirche angehört und als Priester in ihrem Dienst wirkt. Entsprechend geprägt ist die Art der Bearbeitung aller Themen, und ebenso entsprechend lässt sie sich als unaufdringliche Form der Verkündigung erkennen. Der Leser der in diesem Bd. gesammelten Texte erlebt, dass ihr Autor sich einerseits der verbindlichen kirchlichen Lehre verpflichtet weiß und sich andererseits nicht damit begnügen kann und will, sie in ihrer überlieferten Form einfach zu wiederholen. Der Autor weiß, dass es gilt, sie einem heutigen Verständnis zu erschließen. Dabei weist er auf die Spielräume hin, die es im Prozess der Lehrtradition gibt und die eine heutige katholische Theologie zu erkennen und zu nutzen hat, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden will, der gegenwärtigen Kirche zu dienen.

In den ersten sechs Texten, die die Herausgeberin zusammengestellt hat, geht es um eine Vergewisserung der Bedingungen, unter denen die Überlieferung des Glaubens geschieht und an deren Vollzug der Theologe in besonders verantwortlicher Weise beteiligt ist. Als ein Modell solcher Fortschreibung der Überlieferung des Glaubens kommt immer wieder das II. Vatikanische Konzil zur Sprache. Seinen Impulsen weiß sich Sch. in besonderer Weise verpflichtet. Zwei Theologen haben ein starkes Interesse Sch.s gefunden, weil sie in ihrer Zeit ein solches hermeneutisches Programm im Sinn hatten: Thomas von Aquin im 13. Jhd., Hermann Schell am Beginn des 20. Jhdts. Sch. verfügt über eine umfassende theologie- und kirchengeschichtliche Bildung. So vermag er auch die Bandbreite der Möglichkeiten, das biblische und altkirchliche Erbe auszulegen, geschichtlich zu verifizieren. Dieser Schritt der Vergewisserung dient der gegenwärtigen Bestimmung dessen, was in der Kirche gilt und in eine gute Zukunft führen kann.

Es ist für die meisten der im vorliegenden Bd. zusammengestellten Texte kennzeichnend, dass ein solcher Blick in die Überlieferungsgeschichte nicht nur gefordert, sondern auch durchgeführt wird.

Die Texte dieses Bd.s sind thematisch locker im Sinne der durch die kirchlichen Glaubenssymbole vorgegebenen Strukturen geordnet. Dies bedeutet, dass es zunächst um die Themen der christlichen Gotteslehre geht: Gott der Dreieine, der sich mitteilende Gott, sodann Jesus Christus, schließlich der Heilige Geist. Die dann folgenden Texte, die mehr als die Hälfte des Buches ausmachen, gelten ekklesiologischen Themen. Die Communio-Ekklesiologie des II. Vatikanums spielt eine große Rolle. Verständlicherweise erörtert Sch. immer wieder die Fragen, die sich im Blick auf die Ämter in der Kirche stellen. Dabei ist das heikle Thema „Frauenordination“ nicht ausgeklammert. In den Raum der ekklesiologischen Themen gehören auch die Texte zu Fragen der Ökumene. In ihnen begegnet man Sch. als dem engagierten Ökumeniker, der sich auch im konkreten Gespräch mit den Christen und Theologen anderer Kirchen zu bewähren hatte. Er vertritt die Positionen seiner Kirche, lässt aber auch seine Ungeduld über die Langsamkeit der ökumenischen Annäherungsprozesse deutlich erkennen. Sch. war immer in besonderer Weise an den Themen der Sakramententheologie, zumal der Theologie der Eucharistie, interessiert. Er gehörte immer zu den Theologen, die sich auf diesem Feld der Wort meldeten. Dabei war es ihm wichtig, die neuen Akzente, die es im Rahmen einer konziliaren eucharistischen Communio-Ekklesiologie gibt, herauszustellen. – Am Ende der Reihe der Texte stehen schließlich einige Aufsätze zur Eschatologie.

In den drei Dutzend Texten, die D. Sattler im vorliegenden Bd. zusammengestellt hat, wird ein Mensch und Christ und Theologe erkennbar, der einerseits der Kirche, der er zugehört und in deren Auftrag er tätig ist, aufrichtig verbunden ist und bleibt und der andererseits die Möglichkeiten auszuschöpfen willens und auch fähig ist, die dem Ziel dienlich sind, das ja auf jeden Fall erreicht werden soll: dass die Menschen unserer Tage von der Botschaft des Evangeliums erreicht und ein aufrichtiges, neues Ja dazu zu sprechen angeregt werden. Diesem Ziel dient auch die um Genauigkeit und Gefälligkeit bemühte Sprache, die Sch. zu Gebote stand. Sie ist frei von allem theologischen Fachjargon, sie atmet stattdessen eine werbende Wärme.

Soweit es aus den drei Texten, die dem Thema Ökumene gelten, erkennbar ist, war es für das ökumenische Programm Sch.s von besonderer Bedeutung, dass die am Gespräch beteiligten Kirchen miteinander auf das verbindliche, ursprüngliche Überlieferungsgut der Bibel und der frühen Kirche zurückblicken und es unter den gegenwärtigen Bedingungen neu aufleben lassen. In dem Maße, wie dies gelänge, würden die konfessionellen Traditionen der späteren Zeiten relativiert und möglicherweise wechselseitig anerkannt. Für dieses Konzept spricht vieles. Aber es könnte und müsste wohl um einige Punkte ergänzt werden. Um nur einen solcher Punkte zu nennen: Für eine Diagnose der im 16. Jhdt. in der abendländischen Kirche aufgebrochenen Spaltungen wäre es hilfreich, die unterschiedlich gesichtete und gewertete Herkunft der Kirche aus Gottes erwähltem Volk Israel in den Blick zu nehmen. Auf diesem Wege käme es wohl zu einem neuen Verstehen der katholisch-evangelischen Differenzen und auch zu einem neuen Wahrnehmen einiger Schritte, die eine Heilung der Spaltungswunden möglich machten.

Der Bd. schließt mit zwei Anhängen. Der erste stammt aus der Feder der Herausgeberin und gilt einer Skizze des Lebens und des Werkes Sch.s. Er bietet einen knappen, aber aus großer Vertrautheit hervorgegangenen biographischen Blick auf den Jubilar. Der zweite zeigt eine Serie von Photographien, die Sch. an den verschiedenen Stationen seines Lebens zeigen.

Der Bd. ist im Ganzen nicht nur für Sch., der sich über ihn freuen darf, sondern auch für alle, die ihn als Zeitgenossen kennen und schätzen, ein kostbares Geschenk. Dies ergibt sich vor allem daraus, dass die Texte in die persönlichen Anliegen des Menschen und Christen Sch. Einblick nehmen lassen.

W. LÖSER S.J.

OSTER, STEFAN, *Person und Transsubstantiation*. Mensch-Sein, Kirche-Sein und Eucharistie – eine ontologische Zusammenschau. Freiburg i. Br.: Herder 2010. 678 S., ISBN 978-3-451-32292-1.

Die eindringliche Studie geht der Frage nach, „ob es möglich ist, die Substanz nicht – wie zumeist bisher – als Gegensatz zur Person zu interpretieren, sondern umgekehrt: ob